

**Schriftleitung:**  
**Rathausgasse Nr. 3**  
 (Eigene Haus.)  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.  
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einleitungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.  
 Postsparkassen-Konto 80.000

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Rathausgasse Nr. 3**  
 (Eigene Haus.)  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.70  
 Halbjährig . . . K 6.70  
 Ganzjährig . . . K 12.70  
 Für 1111 mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.11  
 Vierteljährig . . . K 3.70  
 Halbjährig . . . K 6.70  
 Ganzjährig . . . K 12.70  
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höchsten Postgebühren.  
 Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 63. Gibt, Donnerstag, 8. August 1907. 32. Jahrgang.

## Die Tätigkeit des Reichsrates.

In der nun abgelaufenen Sommersitzung des Abgeordnetenhauses wurden zwanzig Sitzungen gehalten, während das Herrenhaus sich nur fünfmal versammelte. Von den stenographischen Protokollen über die Sitzungen des Abgeordnetenhauses sind bisher siebenzehn zur Ausgabe gelangt. Nach diesen Protokollen der ersten sieben Sitzungen hat die Regierung im Abgeordnetenhaus bisher folgende Vorlagen eingebracht:

1. Gesetz in betreff der Geschäftsordnung des Reichsrates.
2. Gesetz über das Halten von Druckerpressen.
3. Verwendbarkeit der von der Galizischen Landesbank ausgestellten Einlagebücher zu Pupillaranlagen.
4. Einlagen von Kurandengeldern bei Sparkassen und der Postsparkasse.
5. Ausprägung von Hundertkronen- und Fünfkronenstücken (angenommen).
6. Veräußerung ärarischen Eigentums (angenommen).
7. Abänderungen der Handelsverkehrsbeziehungen mit der Türkei (erledigt).
8. Das Finanzgesetz für das Jahr 1907 und das Budgetprovisorium für die zweite Jahreshälfte. (Das Budgetprovisorium wurde angenommen.)
9. Der Bericht der Quotendeputation.
10. Die Erhöhung des exekutionsfreien Betrages von Dienstbezügen und Ruhegehältern.
11. Fruchtbringende Anlegung der Barschaften der Zivilbevollmächtigten.

12. Das Handlungsgehilfengesetz.
  13. Veräußerung einer ärarischen Realität in Prag.
  14. Veräußerung ärarischer Schanzgründe nächst Siebenbrunn.
  15. Zusatz zum Budgetprovisorium (angenommen).
  16. Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend die Befreiung von der Hauszinssteuer für Affanierungsbauten in Graz.
- An Dringlichkeitsanträgen wurden 25 eingebracht, ein Teil derselben jedoch, um die Arbeiten des Hauses nicht zu obstruieren, in gewöhnliche Initiativanträge umgewandelt.
- Nochstandsanträge wurden in den ersten 17 Sitzungen 184 eingebracht.
- Initiativanträge zählt das Protokoll 247 auf. Interpellationen an die Regierung wurden 577 gestellt, von denen ungefähr 20 beantwortet wurden.
- An den Präsidenten wurden 12 Interpellationen gerichtet und von diesem beantwortet.
- Die Zahl der gerichtlichen Ansuchen um Auslieferung von Abgeordneten erreichte in den ersten Sitzungen die Zahl von 27.

## Das Judentum in Ungarn.

Ueber die Verbreitung und Zunahme des Judentums in Ungarn veröffentlicht ein Madjare, Koloman Weßpremy, in einem Buch, das soeben in Debreczin erschienen ist, sehr bemerkenswerte Daten. Im Jahre 1850 gab es in Ungarn bloß 368.525 Juden, das ist 2.79 v. H. der Gesamtbevölkerung; 1890 besaß Ungarn 826.222 Juden, also 9.94 v. H. der Gesamtbevölkerung. Von

den 4.349.739 ungetauften Israeliten ganz Europas leben 16.7 v. H. in Ungarn, von denen 167.974 allein auf die ungarische Hauptstadt entfallen, demnach 23.4 v. H. ihrer Bevölkerung. In den Handelsschulen Ungarns sind 40 bis 50, in den höheren Mädchenschulen 30 bis 40, in den Gewerbe- und Bürgerschulen 30, in den Gymnasien und Realschulen 22.74 v. H. der Schüler jüdischen Glaubens. An den Hochschulen ist das Judentum unter den Hörern also vertreten: Veterinärakademie 60, medizinische Fakultäten 47.8, technische Hochschule 44.23, Apothekerhochschule 31.93, juristische Fakultäten 27.72 v. H. Im Jahre 1906 waren die Juden unter den Rechtsanwälten des Landes mit 34.2, unter den Ärzten mit 48.2 und unter den Tierärzten mit 24.8 v. H. vertreten. Und sie nehmen in diesen Berufen immerfort zu. So wuchs z. B. die Zahl der jüdischen Rechtsanwältinnen in den Jahren 1890 bis 1900 von 818 auf 1558, also eine Zunahme von 67.6 v. H. Ähnlich steht es auch mit den Großgrundbesitzern. Unter den 3836 Großgrundbesitzern (mit einem Besitz von mehr als 1000 Joch) gibt es heute schon 1064 Juden und unter den 23.184 Grundbesitzern mit einem Besitz von 100 bis 1000 Joch 5922 Juden. Und hier sind all die vielen Juden nicht mitgezählt, die sich im Interesse des Geschäftes oder aus religiösem Drange haben taufen lassen. Die Zahl der Juden nimmt überdies täglich zu durch die lawinenartig anwachsende Einwanderung aus Galizien, Rußland und Rumänien. In dieser kleinen Statistik offenbart sich auch ein gut Stück politischer und Kulturgeschichte des Magyarentums. Das ungarische Judentum bildet einen mächtigen Bestandteil der ungarischen Intelligenz, besonders in jenen Berufszweigen, wo es rasch und viel zu verdienen gibt. Die Juden haben sich mehr und mehr als die politischen Führer unter den Magyaren ausgewachsen und sind, um sich als echte Magyaren zu legitimieren, den wirklichen Magyaren im Chauvinismus stets um Pferdellänge voraus gewesen. Inzwischen haben sie die Magyaren auch wirtschaftlich in die Hände bekommen, sie sind auf allen Gebieten deren Herren geworden. Schlägt

## Die Nachfrag' beim Herrn Professor.

Von E. Rother.

Der Hiaslbauer war lehtin's erstemal in der Stadt, wo sein Sohn, der Dominikus, auf der Hochschule studiert und unmenslich viel Geld braucht. Nachdem der Hiaslbauer a Weil herumgegangen is, denkt er sich, es wär' net so übel, wenn er glei' auf die Universtität ging', sich erkundigen, ob sein Dominikel was lernt ober nit.

Davon braucht aber der nix z' wissen und so spaziert halt der Hiaslbauer, der in sein Dorf bekannt is wegen seiner Aufs'wedtheit, allein in die Alma mater.

D'cin sieht er allerhand Tafeln mit gelehrte Aufschriften und g'passige Statuen, die so wenig an'zogen sind, daß der Hiaslbauer's Lachen kaum verhalten kann. Endlich kommt er zu einer Tür, dort steht d'cauf: „Hörsaal III“ und weil der Dominikel grad 's dritte Jahr draußen is, denkt sich der Hiaslbauer: „Da gehst eini!“ und stantepeh is er d'cin.

Na, da waren viel junge Herren beinand, ganz wie sein Sohn mit rote, blaue und grüne Mägen und die haben ihn mit an Nordshallo begrüßt; ihm die Hand geben und „Servus Komilitoner!“ zu ihm gesagt. D'cauf hat er nach dem Herrn Professor g'fragt und erzählt, was er will;

da haben's j'eist g'lacht und g'mant, das geht nit so g'schwind.

„Pst!“ sagt da aner, „setz di her zu mir derweil, die Vorlesung geht glei' an und da kimmt der Herr Professor!“

„Tuast so wie der saut!“ denkt sie da Hiaslbauer und setzt sie in die Bank, legt den Binkl mit dem Schinken und die Würst', die er für den Dominikus mitg'nommen hat, neben sich, lehnt sein' Stecken dazu und wischt sie den Schweiß ab, benu a wengerl scheniert er sie do und hat völlig Angst vor dem Herrn Professor.

„Wasst“, sagt wieder der Student neben ihm, „bei uns is nit so, wie bei die andern Sem', wenn man mit an von die Herr'n reden will. Da haßt's halt warten — am besten is, du bleibst glei' das Stündl da; zum Schluß, wann's aus is, dann kannst kamod red'n mit dem Herrn Professor, dann hat er Zeit.“

Eigentli a rechte Freud' hat der Hiaslbauer nit g'habt, aber am End war er do a wengerl neugierig, wie's zugeht in dera Schul. Es is ihm a nit viel Zeit blieben zum Ueberlegen; auf ja und na rumpelt noch a Schwarm Studenten bei der Tür herein und oaner sagt: „Mir scheint, der Hofrat kimmt!“ Wer war's, der das g'sagt hat? Der brave Dominikel, der nie loa Vorlesung nit schwänzt, wie er sagt.

„Grad 'Jo, grüß die Gott Alter! Wie kimmt denn du da her?“ hat der Bua no jagen

können — da kimmt der Professor schon z'wegen. Dem Hiaslbauer is die G'schicht nit gar vorlem'; „G'scheider is g'scheider!“ hat er sie gedacht und hat si, wie's halt gangen is, hinter die Buckel von sein Dominikel und die andern Studenten versteckt und geduckt, grad so, wie er's vor vierz'g Jahren in der Volksschul' g'macht hat, wann der Herr Lehrer suchti auf und ab gangen is und der klone Hiaslbauer bloß g'wisst hat, daß er nix waß.

Der Herr Hofrat hat sie aber nit viel umg'schaut — kurzschichti wor er eh wie der Teigl — an Paß Schriften hat er sürizogen und hat glei ang'hebt miu'n Vortrag.

Du liabs Herrgöttele, das war a Tanz! G'redt hat der, g'redt — da hat's nix geben. Nit, daß vielleicht der Hiaslbauer z'wenig aufgepaßt ober gar geschlafen hätt' — aber wie ihn am nächsten Tag daboam der Glascherben-Hane nach dem Inhalt vom Vortrag 'fragt hat, hat er nit a anzig's Wörtl wiederhol'n können. A Predigt vom Pfarrer in Zipsfeldorf is a loa Kloanigkeit nit. Da gehts a oft damisch gelehrt und lateinisch her. Aber heit hat's den Hiaslbauer schon anders g'hoben.

A Viertelstund nach der andern vergeht und der Professor redt in an furt weiter wie a Mühl. Bald geht's hoch aufi mit der Stimm', bald wieder lateinisch aber. Der Hiaslbauer hat schon längst sei' Schneuzlächl heraußen g'habt und den Angstschweiß aus dem G'sicht g'rieben. Mit der Zeit unterscheidet er lei gar nix mehr, vor den Augen

aber der Wind einmal um, sobald die antimagyarische Bewegung unter den nichtmagyarischen Nationalitäten an Kraft gewinnt, dann werden wohl auch die klug rechnenden Juden beizeiten eintreten. Die Rechnung werden aber nach jeder Richtung die Magyaren bezahlen. Es kann freilich auch anders kommen; wenn nämlich der von Natur antisemitisch gesinnte Magyare sich seiner politischen und wirtschaftlichen Fesseln entledigt, dann wird der ungarische Jude zwischen zwei Mühlensteinen geraten.

## Politische Rundschau.

### Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1908.

Die Budgetsektion des Finanzministeriums hat, wie aus Wien berichtet wird, bereits mit der Arbeit für den Staatsvoranschlag pro 1908 begonnen. Einzelne Ministerien haben ihre Ressortvorschläge bereits fertiggestellt und dem Finanzministerium vorgelegt. Die Forderungen der einzelnen Ministerien werden auf die Ueberschüsse des Jahres 1906 verwiesen werden, soweit dies möglich ist. Für 1906 liegen die Schlussrechnungen zwar noch nicht vor, aber die Ueberschüsse waren jedenfalls bedeutend größer als im Jahre 1905 und man glaubt, daß sie 80 bis 90 Millionen erreichen werden. Davon werden 29-3 Millionen Kronen zur Bedeckung der Maßnahmen für die Staatsbediensteten im Jahre 1907 verwendet; 40 Millionen werden für die Fahrparkvermehrungen gebraucht. Die Verhandlungen über den Voranschlag haben zunächst mit dem Handelsministerium begonnen, dessen Ansprüche, wie verlautet, um 17 Millionen oder 9 Prozent größer sind als im laufenden Jahre, wobei das bekannte Telephonprogramm nur mit der entsprechenden Annuität eingestellt ist. Post, Schifffahrt, Hafenaubau, Gewerbeförderung bilden die Hauptposten. Mitte dieses Monats beginnen die Verhandlungen mit dem Eisenbahnministerium, dessen Voranschlag eine ungleich größere Mehrforderung enthält. Kohlentenerung, Personalaufbesserung und größere Verkehrsleistung bilden hier die Hauptposten.

**Zur Ausgleichsfrage.** Die Hoffnungen, daß der Ausgleich mit Ungarn bereits gelungen sei, scheinen verfrüht gewesen zu sein. In vielen, ja den meisten Punkten ist eine Uebereinstimmung nach langem Verhandeln und Feilschen zwar erzielt worden, in einem Hauptpunkte aber nicht. Die österreichische Regierung will den Komplexausgleich, die Ungarn aber verlangen, daß die Gemeinsamkeit der Bank nicht weiter aufrecht erhalten bleibe und daß mit dem Ablauf des Jahres 1910 die selbstständige ungarische Notenbank ins Leben zu rufen sei. Diesbezüglich wird der „Schl. Ztg.“ aus Wien geschrieben: Wenn dieser Standpunkt der Unabhängigkeitspartei und ihrer Minister durchdringt, dann ist die Forderung des österreichischen Ministeriums nach dem Komplexausgleich als gescheitert

zu betrachten. Die Errichtung einer selbstständigen österreichischen und einer ebensolchen ungarischen Notenbank würde besonderen Schwierigkeiten nicht begegnen, ja Oesterreich käme Ungarn gegenüber allmählich in jene begünstigte Lage, die seinerzeit die süddeutschen Bankiers Oesterreich gegenüber hatten. Die Banktrennung würde Ungarn die Möglichkeit rauben, sein bisheriges politisches Uebergewicht über Oesterreich nach Südosten auch in ein materielles zu verwandeln. Dies ist der Grund, warum alle diejenigen österreichischen Parteien, die in erster Linie für die Mehrung der österreichischen Interessen eintreten, von einer Erneuerung der Bankgemeinschaft nichts wissen wollen. Anders steht die Sache für die Regierung. Sie muß im Interesse der Krone an dem Komplexausgleich festhalten und dadurch wird — trotz allen Widersinns — die Bankgemeinschaft eine österreichische Forderung. Ein Zugeständnis, um dessen Erlangung die Ungarn bitten müßten, soll den Herren Kossuth und Apponyi abgekauft werden. An der Stellung der österreichischen Parteien wird diese Forderung aber voraussichtlich scheitern.

**Zur politischen Lage.** Die „Dn. Kor.“ erhielt von unterrichteter Seite über die angebliche Rekonstruktion des Kabinetts und über die politische Lage eine Mitteilung, in welcher behauptet wird, daß im Hinblick auf die Schwierigkeit der Personenfrage die erwähnte Rekonstruktion erst zur Herbsttagung des Parlaments erfolgen werde. Die Schwierigkeiten im Schoße des Ministeriums liegen auf tschechischer Seite und haben die Landtagsfrage zur Ursache. Die Regierung ist noch nicht entschlossen, ob sie den böhmischen Landtag einberufen oder auflösen soll. Im ersteren Falle würde eine wesentliche Verschärfung der Lage eintreten, da die Forderung des allgemeinen Wahlrechts von tschechischer Seite in den Vordergrund gestellt und jede Arbeit unmöglich machen würde. Das letztere würde die tschechischen Minister in einen schweren Konflikt mit ihren Stammesgenossen bringen. Die Agitation für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts rechnet nicht mit der technischen Unmöglichkeit, die Grundlagen dafür zu schaffen. Sie rechnet auch nicht mit dem Programm des Ministerpräsidenten, welcher mit der Schaffung der allgemeinen Reichsratswahlen, für die Landtage einen Boden zur Interessenvertretung schaffen wollte. Dieser Umstand läßt in den Regierungskreisen die Absicht in den Vordergrund treten, den böhmischen Landtag im Herbst aufzulösen und die Neuwahlen vor Jahreschluß durchzuführen. Andererseits sei der Ministerpräsident nicht abgeneigt, eine kurze Tagung anfangs September zu ermöglichen, wenn ihm die Sicherheit für sachliche Arbeit in dieser Körperschaft gegeben werde.

## Aus Stadt und Land.

**Abchiedsabend für Herrn Stadtmamsvorstand Fürstbauer.** Am Samstag den 3. d. M.

sieht er bloß den schrecklichen Hofrat und in sein' Ohr — das war halt do mehr auß' G'schroa in der G'moanstuben gestimmt — spürt er rein nur so a komisches Summen, völlig wie a Weinogelsummel.

Auf amal wars aus. A bißl a Trampler und 'er Professor greißt nach'n Ort. Von links her kriagt der Glasbauer an Rippenstoß; der Student, mit dem er z'erst a'edt hat, misperr ihm zu: „Diakt gehst umi zum Professor! Aber schnell, Weiter!“ Und die andern haben a bißl g'lacht.

Aber der Glasbauer hat si g'schwind — wie froh is er g'ven! — hinter sein Dominikel g'stellt und hat g'schaut, daß er auß' kommen is bei derer Unioersität. Draußen hat er den Buam glei selber fu'tgezogen, so g'schwind, daß der Herr Studio kaum mitz'geppeln hat können.

### Aus Hänschens Auffakbess.

Als Thema für seine deutsche Arbeit in den Osterferien ist Sextaner Hänschen eine Schilderung des „Osterfestes“ aufgetragen worden. Unser kleiner Freund weiß darüber folgendes zu erzählen: „Ostern ist ein Fest. Leider ist es nur einmal im Jahre, aber es ist sehr schön. Denn an ihm geschieht ein großes Wunder. An diesem Tage können nämlich

die Hasen Eier legen, ganz so wie Hühner, sind aber keine. Bei uns haben sie welche im Garten gelegt, wo ich sie gesucht hab. Aber die Hasen waren schon fort, weil sie schnell laufen können. Ich hätte es gern einmal gesehen, kann aber nicht, weil ich keine Mutter bin. Mütter können die Eier legen sehen und immer, wo sie sind, legen sie welche. Die Osterhaseneier sehen aus wie Hühnereier, bloß bunt und manchmal sind sie von Zucker und Schokolade. Die legt aber der Konditor. Der ist darum sehr nützlich, denn sie schmecken gut. Aber es sind auch Osterhaleneier. Ich habe fünf Stück gefunden und aufgegessen. Die bekamen mir aber schlecht, denn ich kriegte Magenschmerzen und Hane. Man darf darum nicht so viele essen, aber gut schmecken sie doch. Wenn wieder Ostern ist, krieg ich wieder welche, wenn der Hase noch lebt. Sonst wird meine Mutter wohl welche legen, denn sie ist sehr gut, ebenso wie Ostern. Kuchen hat es auch gegeben, allerhand, ich habe tüchtig gegessen und dann tat wieder mein Leib weh. Dann mußte ich ins Bett und Pfladerteer trinken. Der war aber nicht vom Hasen. Tee kann er nicht machen, bloß Eier. Wenn er nicht wäre, gäb es überhaupt nicht Ostern. Darum ist der Hase auch gut, aber essen kann man ihn zu Ostern nicht, bloß seine Eier. Jetzt bin ich wieder gesund. Ja, es war ein schönes Fest, an welches ich noch sehr lange denken werde.“

haben sich die städtischen Beamten, an deren Spitze Herr Stadtmamsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch stand, zu dem Zwecke versammelt, um dem Scheidenden Herrn Stadtmamsvorstand Thomas Fürstbauer anlässlich seiner Uebersiedlung nach Graz einen Abschiedsabend zu geben. Es waren zu diesem Anlasse die städtischen Beamten vollzählig erschienen. Zur festgesetzten Stunde erbat sich Stadtmamsekretär Hans Blechinger das Wort und hielt folgende Ansprache: Hochverehrte Herrn Amtsgenossen! Als von Ihnen mit der Einberufung dieser unserer heutigen Zusammenkunft betraut gestalte ich mir, Sie auf das herzlichste zu begrüßen und Ihnen für das vollzählige Erscheinen den wärmsten Dank auszusprechen. Gestatten Sie mir an unseren hochverehrten Herrn Altvorstand einige Worte zu richten. Hochverehrter Herr Altvorstand! Möge Ihnen schon der Umstand, daß der städtische Beamtenkörper heute in seiner Vollzahl hier erschienen ist, als ein Beweis Ihrer Wertschätzung dienen. Es ist keine sreudige Veronlassung die unserer heutigen Zusammenkunft zugrunde liegt; denn diese Veronlassung bildet Ihr Scheiden aus Gili. War schon Ihr Scheiden aus dem Amtsverbande für uns, die wir Sie stets aufrichtig verehrten, mit wehmütigen Gedanken verbunden, so ist dies umso mehr jetzt der Fall, wo Sie gänzlich aus unserer Mitte zu scheiden beabsichtigen. Wenn etwas imstande ist die schwermütige Bedeutung des Wortes: „Scheiden“ zu mildern, so ist es der Ueberzeugung, daß Sie sich nur räumlich von uns trennen, daß Sie dagegen in unseren dankbar süßenden Herzen stets gegenwärtig sein werden; denn in einem so langjährigen dienstlichen Zusammenwirken gibt es so viele vereint durchlebte bedeutsame Augenblicke und Ereignisse, die im Gedächtnisse fortleben und einen Kitt seelischer Zusammengehörigkeit bilden, der so fest verbindet, daß eine vollständige Lösung ausgeschlossen ist. In einem so vieljährigen dienstlichen Zusammenleben kommt es aber auch nur zu leicht vor, daß in den vielfachen, oft recht schwierigen Dienstesobliegenheiten und in nervöser Hast Gegensätze entstehen, die von dem Führer und Leiter der Beamtschaft viel Geduld, wohlwollendes Entgegenkommen und viel Rücksicht erfordern. Sie, hochverehrter Herr Altvorstand, haben es durch Ihre reiche Erfahrung, durch Ihre reifliche Ueberlegung und insbesondere durch Ihre angeborene seltene Herzengüte stets verstanden, vorgekommene Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und die Harmonie wiederherzustellen. Für diese Ihre wohlwollende Güte, möge mir gestattet sein, Ihnen im Namen der städtischen Beamtschaft den besten und wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Mit dem Ausdruck des Dankes verbinde ich die Bitte, daß Sie, hochverehrter Herr Altvorstand auch in Ihrem künftigen Heim, der herrlichen Landeshauptstadt unsere unzertrennlichen deutschen Steiermark in freundschaftlicher Erinnerung gedenken mögen; unserer treuen Anhänglichkeit können Sie stets versichert sein. Sie haben während Ihrer Amtstätigkeit durch die Ungunst der Verhältnisse viel zu leiden; schwere Zeiten sind an Ihnen vorübergegangen, Ereignisse auf Ereignisse jagten sich und unter den vielen mit der Amtslast verbundenen oft sehr aufreibenden Dienstesobliegenheiten war wohl eine der schwersten Aufgaben auf dem Gebiete des Verwaltungswesens, die Zurückweisung der unwilligen und übermütigen Eindringungsversuche der Slaven in unsere altsüddeutsche geliebte Stadt Gili. Insbesondere aber war es das Tschechenfest, welches alle Herzen in Anspruch nahm, um die schwierige Lage zu beherrschen und eine gedehliche Lösung herbeizuführen. Diese und viele ähnliche Ereignisse waren geeignet die Herzen selbst der stärksten Männer zu erschauern und so vermochten sie es denn auch Ihre Gesundheit anzugreifen und bilden mit eine Ursache Ihres vorzeitigen Scheidens aus unserer Mitte. Möge es Ihnen vergönnt sein in Ihrem neuen Heim jene Ruhe zu finden, die zueignet ist, Ihre Gesundheit vollkommen wiederherzustellen und mögen Sie noch recht viele, viele Jahre in ungetrübter Freude verleben. Ich schließe mit der nochmaligen innigen Bitte: Hochverehrter Herr Altvorstand vergessen Sie auch in Graz nicht Ihrer Ihnen in unverbrüchlicher deutscher Treue ergebenden Amtsgenossen und in dieser Hoffnung bringe ich Ihnen ein dreifaches Heil! Herr Fürstbauer danke in herzlichen Worten worauf noch die Herren Stadtkononom Peter Der g a n z, Stadtzahlmeister Herr Rudolf Lang und Herr Stadtwachtmeister

Franz Mahr, letzterer im Namen der städtischen Sicherheitswache dem Scheidenden Worte des Dankes und der Zuneigung widmeten. Eine Reihe deutscher Lieder und Biergesänge, vermischt mit verschiedenen launischen Benebenheiten, die auf das Zwischfell ihren Eindruck nicht verfehlten, bildeten den Schluß des Abschiedsabends.

**Benefizkonzert.** Die Beliebtheit, die der Kapellmeister der Cillier Stadtkapelle Herr Moriz Schachenhöfer, der durch mehrere Jahre hindurch in mustergiltiger Weise unsere Kapelle leitet und uns manche schöne Stunde bereitet hat, bei der Bevölkerung Cillis genießt, äußerte sich am besten bei dem am Sonntag im Deutschen Heim stattfindenden Benefizkonzert. Trotz des schönen Ausflugsstages war der Konzertsaal überfüllt. Es war ein genußreicher Abend. Dirigent und Kapelle wirkten zusammen, um das Konzert zu einer Glanzleistung im wahren Sinne des Wortes zu gestalten und das Haus erzitterte förmlich vor dem stürmischen Beifall und Jubel, der jeder Nummer der reichen und sorgfältig gewählten Vortragsordnung folgte und Dirigenten und Mitwirkende ehrte. Ein Großteil des Beifalles galt auch dem Harfenkünstler Herrn Rabenalt, der unsere gespannten Erwartungen nicht nur befriedigte sondern noch übertraf. Herrn Schachenhöfer wurde außerdem noch durch die Ueberreichung eines Lorbeerkränzes und einer Lyra geehrt. Nicht wenig trug zur Hebung der Stimmung die prompte Bedienung und die vorzüglichen Speisen und Getränke bei und es hat die neue Bewirtschafterin Frau Julie Zozzini bei dieser Gelegenheit, trotz der eben ungünstig liegenden Umstände bewiesen, daß sie ihren Platz voll auszufüllen weiß.

**Verband deutscher Hochschüler.** Heute Mittwoch, abends um 8 Uhr, findet im Deutschen Hause die diesjährige ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 2. Satzungsänderung. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Allfälliges. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**Verband deutscher Arbeiter Cillis und Umgebung d. B. d. A. „Germania“.** Dieser Verband hält Samstag abends 1/2 9 Uhr in seinem Vereinsheim „Gasthof Stern“ seine Monatsversammlung ab. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Vom Alpenverein.** Bergführer Deschmann in Leutsch hat dem Cillier Zweigverein des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines angezeigt, daß in der Zeit vom 7. bis 15. Juli in die Sko-djischahütte eingebrochen wurde und der größte Teil des Proviantes entwendet worden ist. Auch wurden von den Wegmarkierungstafeln von Leutsch, Koroschigo, Skarje, Dijkstra und Sulzbach die Blechtafeln herabgerissen. Die Anzeige wurde bei der Staatsanwaltschaft erstattet und sind Erhebungen nach den Tätern eingeleitet. Der entwendete Proviant wurde vom Ausschusse teilweise wieder ergänzt und findet sich solcher daher in der Hütte vor.

**Sommerfest.** Sonntag nachmittags veranstaltet, wie bereits berichtet, die Ortsgruppe Cilli des Deutschen Handelsangestellten-Verbandes „Anker“ im Waldhause, zu Gunsten des Deutschen Schulvereines, der Südmart und des Genußgenießers des Reichsverbandes „Anker“ unter Mitwirkung des M. G. V. „Viererklang“ und des Athletenklubs „Eiche“ ein großes „Sommerfest“. Die Festordnung ist eine ungemein reichhaltige. Außer Vorträgen des Lorbeerkränzes, der Cillier Musikkapelle eines Schra-me quartettes und eines aus zwei Herren und zwei Damen bestehenden „Steierquartettes“ werden zum Vergnügen noch beitragen, die Aufführungen des Athletenklubs „Eiche“, die „Siamesischen Drillings“, ein Tanzbuden, Glücks-laden, Zugpost, Rutschbahn u. s. w. Für die leibliche Erquickung ist durch Wein-, Bier- und Eßbuden reichlich vorgesorgt. Beim Eintritt der Dunkelheit wird ein Feuerwerk abgebrannt. In Anbetracht des Umstandes, daß das Meinerträgnis wohlthätigen Zwecken zufließt, ist ein Besuch der Veranstaltung nur wärmstens zu empfehlen.

**Monatsversammlung der k. k. Staatsdiener.** Die letzte Monatsversammlung der Ortsgruppe Cilli des Staatsdienerverbandes erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der Obmann Herr M. Spegglitsch begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und den Vertreter der Presse und kam dann nach Verlesung des Kassaberichtes durch den Säckelwart Herrn Smobez, welcher genehmigt wurde, auf den großen Delegiertentag, welcher am 14. und 15. September in Wien tagen wird, zu sprechen.

Herr Spegglitsch besprach eingehend die Lage der Staatsdiener und die Forderungen, welche diese zur Verbesserung ihrer dienstlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse an diesem Delegiertentage stellen werden. Als solche führte er u. a. folgende an. Die Aufstellung der IV. Gehaltsklasse, die Erhöhung der Mindestbezüge von 800 K auf 1000 K, Einführung der 35jährigen Dienstzeit, die Festsetzung des Ruhegehaltes für Witwen auf mindestens 600 K und für wegen Krankheit u. dgl. vorzeitig pensionierte Diener auf mindestens 800 K, die Einführung einer Dienstespragmatik, die Herabsetzung der provisorischen Dienstzeit auf 1 Jahr und Einreihung derselben in die Dienstzeit, die Aushebung der Beförderung nach dem Prozentfusse, statt dessen Vorrückung von 5 zu 5 Jahren, Einrechnung der Gesamtdienstzeit u. dgl. m. Herr Leinschütz teilt mit, daß an alle Bezirksgerichte und k. k. Ämter des Kreisgerichtsprangels ein Rundschreiben ergangen ist und von allen Staatsdienern bereits die Zustimmungserklärungen und Vollmachten, welche dem Delegiertentage vorgelegt werden, an die Ortsgruppe eingelangt sind. Es wurde weiters der Beschluß gefaßt, zum Delegiertentage den Obmann Herrn Spegglitsch zu entsenden, welcher verspricht daselbst die Wünsche seiner Standesgenossen zum Ausdruck zu bringen. Mit der Aufforderung zu weiterer, reger Vereinstätigkeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Ausfreitungen betrunkenen Sokolisten.** Am Sonntag fand bekanntlich in Sachsenfeld ein großes Sokolfest statt, an dem sich nicht nur der Cillier-Sokolverein sondern auch solche aus anderen Orten namentlich aus dem vom Typhus arg heimgesuchten Krain beteiligten. Sonntag vormittag und um die Mittagsstunde sah man truppenweise und vereinzelt die Rothhemder die Stadt durchziehen. Man las ihnen von den Gesichtern das innerliche wohlthätige Vergnügen herab, mit ihren roten Scharführerhemden und Falkenfedern die deutschen Cillier wieder einmal ärgern zu können. Da aber die Cillier Deutschen eben nicht die Galle eines Truthahnes haben, der beim bloßen Anblicke eines roten Fehens in Wut gerät, scherte sich niemand um die wunderlichen Leute in ihrer närrischen Tracht, sondern man betrachtete sich höchstens mit mitleidigen Lächeln die stolz wie Pfauwägelchen dahingehenden Söhne der großen Nation; man läßt ja auch den Narren hin und da ihre Freude. Am Bahnhof ging es recht lebhaft zu, wo sich die sonst wie Hund und Kage in den Haaren liegenden liberalen, radikalen und liberalen Narodnjaki unter dem Surlout des Rothhemdes innigst mit Zivio- und nazdar Rufen bewillkommten. Auch hier ging es dank der Besonnenheit und des Taktes der zahlreich anwesenden Deutschen vollkommen ruhig ab. Anders war es jedoch und durchaus nicht unerwartet in der Nacht, als die Cillier Herren Sokolisten mit dem Sonderzuge um 1/2 2 Uhr wieder heimkehrten. Durchaus nicht unerwartet! Es ist noch kein perwolsches Fest in der Nähe Cillis, an dem sich der Cillier Sokolverein und die Cillier Perwaken beteiligten, obne daß die voll des süßen Weines Zurückkehrenden es sich hätten nehmen lassen, die Cillier Deutschen durch Zivio- und nazdar Gebrüll, durch Anrempelung friedlicher deutscher Bürger herauszufordern. Auch diesmal ließen sie sich es nicht nehmen; natürlich das in Sachsenfeld reichlich genossene Maß — es sollen über 80 Faß des trefflichen etwas stark lagierenden Gerstensaftes der Pivovarna genossen worden sein — und die unvermeidlichen Brandreden gegen das Deutschthum löffen auch das gleichgiltigste Herz unter dem rotem Hemde höher schlagen und dann gehört es ja zum guten Tone in der slovenischen „Gesellschaft“, die bösen Deutschen etwas zu reden. Dies taten sie in reichlicher Maße. Kaum hatten unsere heimkehrenden Helden den Bahnhof verlassen und den Bismarckplatz betreten, als sie auch schon in ohrenbetäubende Zivio- und nazdar Rufe ausbrachen. Durch die ganze Bahnhofstraße und die Rathausgasse wurden trotz des wiederholten energischen Ersuchens der Sicherheitswache um Ruhe, diese und andere Rufe, wie „es lebe unser slovenisches Cilli“, „Psui den Deutschen“ u. s. w. gerufen. Erst das entschiedene Auftreten der Sicherheitswache und der aus dem Kaffeehäusern durch den Lärm herausgelockten Deutschen vermochten die frechen Ruhestörer zur Besonnenheit und zu ihren windischen Penaten zu bringen. Unter den nächstlichen Krakeelern bemerkten wir den Dr. iur. und gewesenen Reserveoffizier Dr. Stiker und

brüderlich vereint mit ihm den aktiven k. k. Zugsführer des hiesigen Landwehrbataillons Kos mit mehreren anderen Kameraden. Am hochgrauen Waffenrock nahmen sich die Vereinsabzeichen des Sokolvereines recht nett aus. Wir wollen uns über diese erfreuliche Erscheinung nicht weiter auslassen, sondern fragen nur kurz: Was würde die Militärbehörde dazu sagen, wenn ein deutscher Unteroffizier es wagen würde, mit deutschen Vereinsabzeichen und Bändern geschmückt an einer antislavischen Demonstration teilzunehmen? Auch das „zarte“ Geschlecht wollte nicht zurückstehen und besonders eine „Dame“ tat recht wacker mit beim allgemeinen zivio Gebrüll und an dem etwas kreischenden Stimmchen, das wie ein verstimmtes Piccolo das übrige Konzert überlante, merkte man deutlich, daß sie keine „Abstinenzlerin“ ist. Die Sicherheitswache geleitete das quitschende Dämchen sicher in ihre Kemenate. Am nächsten Tage sah man expensendurstige windliche Advokaten und ihre Gehilfen trotz der drückenden Augusthitze herumrennen um bei ihren Gesinnungsgenossen zu erfahren, ob sich nicht vielleicht ein Deutscher in der Nacht zu einer Unbesonnenheit hat hinreißen lassen. Wir können ihnen nur sagen, daß die trockene „saure Gurkenzeit“ diesmal durch fette „Anlageprozeße“ schwerlich wird aufgefrischt werden, daß höchstens einige magere „Verteidigungen“ herauswachsen könnten.

**Offene Lehrstellen.** Mit Beginn des Schuljahres 1907/08 kommt in der zweiten Ortsklasse von Sankt Marein bei Eclachstein eine Lehrerstelle zur Besetzung. Gesuche bis 25. d. an den Ortschulrat. An der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg kommt mit Beginn des Schuljahres 1907/08 eine Hilfslehrerstelle für die französische Sprache, eventuell auch für Turnen und einen Teil des Musikunterrichtes (Gesang oder Violinspiel) zur Ausschreibung. Gesuche sind bis längstens 15. d. beim steiermärkischen Landesauschuß zu überreichen.

**Schurfbewilligung.** Von dem k. k. Revierbergamte in Cilli wurde dem Herrn Martin Strajnar, Grundbesitzer in Poredec (Gemeinde Gairach) die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtsbezirke Cilli im Kronlande Steiermark nach den Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes vom 23. Mai 1854 auf die Dauer eines Jahres, d. i. bis einschließlich 22. Juli 1908 schürfen zu dürfen.

**Tabakhauptverlag Löffler.** Am 28. d. M., um 11 Uhr vormittags, findet bei der k. k. Finanzbezirksdirektion in Marburg die Konkurrenzverhandlung wegen Wiederbesetzung des k. k. Tabakhauptverlages in Löffler statt. Die Angebote sind bis zum bezeichneten Termine bei dem Vorstande der k. k. Finanzbezirksdirektion in Marburg versiegelt zu überreichen. Das Badium beträgt 900 K.

**Ein unheimlicher Fund.** Vor 3 Tagen fand man auf dem Felde des Grundbesizers Prodorit in Podgorje bei Fraßlau ein vollständiges Menschengerippe und daneben ein gänzlich geröstetes Schwertmesser. Eine Gerichtskommission begab sich an Ort und Stelle.

**Pferquälerei.** Montag nachmittag um 5 Uhr fuhr der Grundbesitzer Franz Soleš aus Satsche mit einem mit Brettern schwer beladenen Wagen zum Holzplaz des Herrn Tappej. Bei der Eisenbahnunterfahrt nächst dem Hotel „Post“ stürzte eines der beiden vor dem Wagen gespannten, elend aussehenden, gänzlich heruntergekommenen Pferde zusammen und konnte nicht mehr auf die Beine gebracht werden; es wurde auf einen Wagen geladen und in den Stall des Hotel „Post“ geführt, wo es sich erst am nächsten Tage erholte. Wie Soleš seine armen Kasse schindet, man mag daraus ersehen, daß die abgerackerten, wegen mangelhafter Nahrung gänzlich entkräfteten Tiere den ungefähr 30 Zentner schweren Wagen von Rösbach nach Cilli, also ungefähr 6 Gehstunden weit ziehen mußten. Beide Pferde wiesen außerdem mehrere blutende Wunden auf, die wahrscheinlich durch das Reiben des Pferdegeschirres verursacht wurden, da Soleš seinen Pferden nie einen Ruhetag gönnt. Der Vorfall lockte zahlreiche Neugierige herbei, welche sich wenig schmeichelhaft dem Pferdeschinder gegenüber äußerten. Diese Aeußerung quitierte er mit der Bemerkung, daß ihm dies schon öfter und erst kürzlich in Pochenegg passiert sei. Gegen Soleš wurde die Anzeige erstattet.

**Schadenfeuer.** In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. geriet das Wirtschaftsgebäude des Franz Mhag in Kappelndorf bei St. Paul b. Pr. in Brand. Das Feuer, das ungemein rasch um sich griff, äßerte nicht nur das Gebäude des Mhag sondern

auch die Scheune der Elisabeth Svet und der Gertraud Gruben ein. Es war große Gefahr vorhanden, daß der ganze Ort in Flammen aufgehe. Den Bemühungen der Ortsbewohner und der Lackerdorfer Feuerwehr gelang es das Feuer auf die genannten Gebäude zu beschränken. Der Brand scheint gelegt worden zu sein und es fällt der Verdacht der Täterschaft auf die 36jährige, etwas schwachsinrige Marie Kollak, die seinerzeit bei Abzug bedienstet war und seit ihrer Entlassung einen grimmigen Haß auf ihren ehemaligen Dienstherrn gemworfen. Der Verdacht findet noch in dem Umstande seine Bestätigung, daß die Kollak nach dem Brande aus der Gegend spurlos verschwunden ist.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 6. zu Friedau (Schweinemarkt); Neulirchen im Bez. Pottau; Pottau; Rohitsch (Großviehmarkt); Radkersburg; Maria Schnee im Bez. Murek. Am 7. zu Pottau (Vorstenvieh- und Krämermarkt). Am 8. zu Rann b. Pottau (Schweinemarkt); Graz. Am 10. zu Windischgraz; Oberpulsgrau im Bez. Windisch-Feistritz; St. Lorenzen im Bez. Pottau; Radkersburg; Windischlandenberg im Bez. Drauzburg; Rann (Schweinemarkt). Am 12. zu Soetina im Bez. Gilt; St. Lorenzen ob Marburg; Sankt Georgen im Bez. St. Leonhard W. B. Am 13. zu Luttenberg; Friedau (Schweinemarkt).

**Von einer Lokomotive erfaßt.** Vergangenen Samstag ereignete sich auf der Südbahnlinie zwischen Kremsitz und Litzai ein entsetzlicher Eisenbahnunfall. Während eine Partie Bahnarbeiter auf freier Strecke einem heran kommenden Güterzuge ausweichen wollte, fuhr am anderen Geleise eine Lokomotive allein in die ahnungslosen Arbeiter. Zwei von ihnen wurden sogleich getötet, zwei andere sind schwer verwundet.

**Ein Soldat als Räuber.** Am 28. v. M. fand beim Grundbesitzer Franz Podceid in Sabrdan bei Wöllan eine Unterhaltung statt. Abends gegen 9 Uhr, als man eben in gemütlichster Stimmung war, erschien ein Kanonier des eben durchziehenden 9. D. A. M. das in der Gegend einquartiert war und fragte nach dem Wege nach Wöllan. Man empfing den Soldaten sehr freundlich, bewirtete ihn und Franz Podceid selbst begleitete ihn dann, um ihm den Weg nach Wöllan zu zeigen. Als sie zum Walde kamen stürzte sich der Soldat auf den Podceid faßte ihn am Halse, während er mit der anderen Hand seine Taschen durchsuchte. Podceid rief sich los und lief davon. Der Soldat holte ihn aber ein, warf ihn zu Boden und würgte ihn, endlich rief er ihm die Uhr aus der Tasche und ließ den halb betäubten am Boden liegen.

**Kurkiste.** In Bad Neuhaus sind bis zum 29. Juli — Parteien mit 653 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** Bis zum 29. Juli sind hier — Parteien mit 2735 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**9. Rohitsch-Sauerbrunner Lawn-Tennis-Turnier.** Wie alljährlich, so hat auch heuer die äußerst tätige und für das Wohlbedinden ihrer Pflanzlinge stets besorgte Kurdirektion von Rohitsch-Sauerbrunn durch zahlreiche Veranstaltungen dafür gesorgt, den Aufenthalt in diesem lieblichen Erdwinkel zu einem angenehmen und unterhaltungsreichen zu gestalten. Die gelungenste Veranstaltung war wohl unstrittig das von der Direktion geleitete 9. Lawn-Tennis-Turnier, das Dienstag den 30. Juli seinen Anfang und bei glänzendem Wetter einen äußerst erfreulichen Verlauf nahm. Damen und Herren oblagen mit Eifer dem gesunden Sporte, und es ist besonders der teilnehmenden Damenwelt wegen ihres aggressiveren, daher interessanteren Spieles zu verdanken, daß ein gegen die früheren Jahre ungleich zahlreicheres Publikum mit reger Anteilnahme den Verlauf der einzelnen Wettkämpfe verfolgte. Leider mußte man heuer auf die Teilnahme verschiedener Größen verzichten. Die Ergebnisse sind: 1. Herren-Einzelpiel ohne Vorgabe: Herr Kohniger I., Herr Donner II. 2. Damen-Einzelpiel ohne Vorgabe: Fr. v. Horowitz I., v. Wartburg II (G. r. K.). 3. Herren-Einzelpiel mit Vorgabe: Herr Donner I., Herr Kohniger II. 4. Damen-Einzelpiel mit Vorgabe: Fr. v. Horowitz I., Fr. Kohniger II. 5. Herren-Doppelpiel mit Vorgabe: Herren Kohniger-Donner I. 6. Damen-Doppelpiel mit Vorgabe: v. Wartburg-Frl. Kohniger I. 7. Gemischtes Doppelpiel mit Vorgabe: Fr. v. Horowitz - Fr. Kohniger I. 8. Schiedsrichter-Preis: Herr S. Haluschka. An die Auswertung der Spiele schloß sich die Verteilung der von der Kurdirektion gespendeten stillvollen Preise. Wie weiter berichtet wird, plant

die Direktion die Anlegung eines dritten Tennisplatzes und steht auch mit dem Grazer Athletiksportklub wegen eines Fußball-Turniers im nächsten Jahre in Unterhandlungen. Es ist nur bedauerlich, daß dieses reizende Erdensäckchen unter den Bewohnern deutschen Stammes unserer grünen Mark so wenig Schäger und Schäger gefunden hat und derzeit fast ganz eine Domäne von ungarischen Gästen ist. „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ sollten sie ausrufen, die Deutschen Steiermarks und besonders die Bürger unserer Landeshauptstadt, und dem Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn einen regeren Zuspruch als bisher nicht versagen.

**Hölldorf.** (Blitzschlag.) In Hölldorf bei Windisch-Feistritz schlug am 30. Juli abends gegen 10 Uhr ein Blitzstrahl in das Wirtschaftsgebäude des Herrn Otto Schamil unter Donner und Krachen ein. Wiewohl es ein sogenannter Wasserstrahl war, daher nicht zündete, richtete er doch an diesem Gebäude namhaften Schaden an, der aber glücklicherweise durch Versicherung bei der Grazer Wechselseitigen gedeckt ist.

**Mahrenberg.** (Evangelische.) Sonntag, den 4. d. nachmittags 5 Uhr wurde hier evangelischer Gottesdienst abgehalten.

**Marburg.** (Eine diebische Hausmeisterstochter.) Die Bauleitersgattin Josefine Weronig in der Tegetthoffstraße wurde in letzter Zeit wiederholt bestohlen. So wurden ihr vom Dachboden aus einem versperrten Reiseforb zwei Kofüme, Wäsche, silberne Kaffeelöffel und andere Effekten entwendet, ohne daß der Täter bekannt war. Die im selben Hause wohnhafte Hausmeisterstochter Marie Molz erschien verdächtig und es wurde in deren Wohnung von der Polizei eine Durchsuchung vorgenommen, wobei nicht nur die der Weronig entwendeten Sachen, sondern auch andere von Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden wurden.

**Rann a. d. Save.** (Sparkasse.) Der Stand der Sparkasseneinlagen betrug Ende Juli 1907 1.228.672 K 3 h, jener der Darleihen auf Hypotheken 921.505 K 2 h und der der Wechselkasse 95.801 K 80 h.

**Windisch-Feistritz.** (Erstickt.) In Stattenberg, Bezirk Windisch-Feistritz ist das 2jährige Kind des Besitzers Kuschnier in die Mistloche gefallen und fand darin den Tod. Da das Kind ohne Aufsicht war, werden sich die Eltern vor Gericht zu verantworten haben.

**Windisch-Feistritz.** (Leichensfund.) Wie bereits mitgeteilt, verschwand am Sonntag, den 21. v. M. in der Nacht der Gasthaus- und Realitätenbesitzer Herr Josef Jagoditsch in Ober-Feistritz, nur mit der Unterhose bekleidet, ohne zurückzukehren. Trotz eifriger Nachforschens konnte er erst am Samstag, den 2. August nachmittags aufgefunden werden. Die Einwohnerin Dietrich aus Ober-Feistritz fand die mit Schleim und Kot bedeckte, gänzlich emstirte Leiche des kaum 45jährigen Mannes im Mistloche in Ober-Feistritz. Die gerichtliche Kommission, die sofort an Ort und Stelle war, veranlaßte sogleich die Ueberführung in die Totenkammer, wo dann die Leichensöffnung stattfand, welche ergab, daß Jagoditsch den Tod durch Ertrinken fand. Jagoditsch war längere Zeit Gemeindevorsteher in Ober-Feistritz und befand sich in guten Verhältnissen, so daß er diese Tat nur im betrunkenen Zustande getan haben dürfte. Die freiwilligen Feuerwehren von Windisch-Feistritz und Ober-Feistritz gaben ihm am Sonntag unter anderen das letzte Geleit. Möge er in Frieden ruhen!

## Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst sehenswürdige Burgruine Ober-Gilt ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burghart“ gesorgt.

## Briefkasten der Schriftleitung.

**Herr P.** Auf Ihre Anfrage, ob hier ein zur Parteienvertretung befugter Rechtsanwalt namens Dr. Greber, der bereits in der Rechtsache des Prof. Vogrinz als solcher auftrat, existiere, teilen wir Ihnen mit, daß uns ein solcher nicht bekannt ist.

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnten!

# NESTLÉ'S

## Kindermehl.

Aubewährte Nahrung

für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.

Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre: Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ

Wien I., Biberstrasse 11.

## Nachtrag.

**Ausflug des Wiener Knabenhortes nach Gilt.** Samstag, Sonntag und Montag wird der Wiener Knabenhort, der uns vom Vorjahre noch in bester Erinnerung ist, auf der Rückreise von Triest in unserer Stadt Aufenthalt nehmen. Um verschiedenen Meinungen, die über den Zweck und das Wesen dieser Wiener Knabenhorte herrschen, zu begegnen, sei hier kurz folgendes erwähnt. Der Zweck dieses Knabenhortes ist vor allem der, Kinder solcher Eltern, die infolge ihres Berufes wenig oder gar keine Zeit haben, dieselben in ihren freien Stunden zu überwachen, angemessen zu beschäftigen, sie vor den Gefahren der Straße zu beschützen, ihre Lernerfolge zu überwachen, ihnen gesunde körperliche Bewegung durch Leibesübungen unter bewährter Aufsicht zu verschaffen und sie an Zucht und Ordnung zu gewöhnen. Diese Wiener Knabenhorte sind nicht etwa nur vorübergehende Einrichtungen wie z. B. die Ferienkolonien. Die großen Ferien werden dazu benutzt, den jungen Wienern durch Reisen nicht nur Erholung und Zerstreuung zu gönnen, sondern auch ihren Geschickreis und ihre Erfahrungen zu erweitern. Diesmal treffen sie in einer besonders starken Zahl — über 300 ein und bringen ihre gut geschulte 35 „Mann“ starke Kapelle mit. Die Zöglinge treffen am Samstag mittags um 12 Uhr 43 Min. hier ein und marschieren dann in die Chermalienfaserne wo sie während ihres Aufenthaltes beherbergt und verköstigt werden. Den Nachmittag füllen ein Ausflug und ein Sannbad aus. Abends werden wir das Vergnügen haben, die Knabenhortkapelle im Hotel Terzschel aufspielen zu hören. (Das Nähere ist aus den Maueranschlägen ersichtlich.) Den Besuch dieses Konzertes können wir nur wärmstens empfehlen. Die Befürchtung, daß das jugendliche Alter der Musiker unserem verwöhnten Geschmack nicht angepaßte Leistungen erwarten läßt, ist ganz unbegründet. Die Kapelle ist sehr gut geschult und hat in Graz in den Steinfelder-Sälen großen Beifall gefunden. Wenn schon die Eigenart einer solchen Kapelle ziehen muß, so muß doch auch schon das Bewußtsein, durch zahlreichen Besuch die jungen Künstler in ihrer Schaffensfreudigkeit und Begeisterung für die Musik zu ermuntern, uns bestimmen am Samstag abend in das Hotel Terzschel

zu gehen. Der Sonntag bringt uns ebenfalls eine Ueberraschung. Die Knabenhorikapelle wird um 11 Uhr vormittag im Stadtpark die Parkmusik besorgen. Nachmittag findet ein Ausflug auf die Burgruine statt. Montag früh um 7 Uhr fahren die Jöglinge mit einem Sonderzuge nach Marburg ab. Die frischen, munteren Großstadtjungen sind uns vom Vorjahre noch in bester Erinnerung und wir haben uns wirklich erquickt an der strammen „Manneszucht“, wenn wir sie so nennen können, an ihrem bescheidenen, höflichen Benehmen und den Exerzierübungen, die sie wie alte Soldaten präzise und flott ausführen. Wir hoffen von unserer deutschen Bevölkerung, daß sie den lieben, frischen Jungen, die uns vertrauensvoll besuchen, auch heuer wieder mit jenem Wohlwollen entgegenkommen, damit sie in ihrem dunst- und staubgeschwängerten Häusermeere noch lange träumen mögen von dem grünen Paradiese der Steiermark und seiner gastfreundlichen deutschen Bewohnerchaft. Spenden für die Bewirtung der Jöglinge werden am Stadtamte oder in der Verwaltung des Blattes entgegengenommen.

**Zwei Gauner.** Mittwoch nachmittags wurden zwei elegant gekleidete Männer in das Kreisgericht eingeliefert. Dieselben gaben sich als Elektrotechniker aus. Man vermutet, daß der eine von ihnen jene Person sei, die in Graz einen Professor um 10.000 Kronen preßte. In ihrem Besitze wurden einige tausend Kronen gefunden. In Rohitsch-Sauerbrunn und Neuhaus trafen sie ungemein splendid auf und warfen förmlich mit dem Gelde herum. In Neuhaus wurden sie endlich verhaftet. Der eine nennt sich Florian Rog Kert, der andere Paul Schönwälder. Ersterer will mit einem Minister verwandt sein.

**Brieftauben-Flugprobe** Aus Ternitz wurden 63 für Kriegszwecke abgerichtete Brieftauben durch Herrn Josef Schruf nach Cilli gesendet. Am Dienstag um 8 Uhr 3 Minuten früh wurden die Tauben am Bismarckplatz freigelassen und flogen nach kurzem Orientierungsumfluge gegen Norden ab. Die ersten Tauben trafen um 11 Uhr 57 Minuten vormittags in Ternitz ein.

**Fachlehrabteilungen für Mädchen.** Der Stadtschulrat beabsichtigt mit Beginn des nächsten Schuljahres (15. September 1907) besondere Fachlehrabteilungen für Weisnähen, für Zuschneiden und Kleidermachen, für Buchhaltung, Stenographie und Maschinenschreiben an die Mädchenfortbildungsschule anzugliedern. In diese Fachabteilungen werden nur Schülerinnen aufgenommen, die bereits das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. Anmeldungen zum Besuche dieser Sonderabteilungen, sowie alle näheren Auskünfte werden bis 20. August d. J. in der Direktionskanzlei der Mädchenbürgerschule und in der Kanzlei des Stadtamtssekretärs im Rathause entgegengenommen und erteilt. Sprechstunden täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von 11 bis 12 Uhr vormittags.

**Schweres Eisenbahnunglück bei Spielfeld.** Dienstag morgen nach halb 4 Uhr ereignete sich in Spielfeld ein schweres Bahnunglück, indem der Eilzug Nr. 6 von Triest, der Marburg fahrplanmäßig um 3 Uhr 15 Minuten verließ, bei der Ausfahrt aus dem Bahnhofe mit einer Verschiebmaschine zusammenstieß, die seinen Weg kreuzte. Der Zusammenstoß des in voller Fahrt befindlichen Eilzuges mit der Lastenzugmaschine hatte furchtbare Wirkungen. Die mächtige Eilzuglokomotive bohrte sich mit Wucht in die Lastenzugmaschine, der Kammerwagen wurde in einen Abgrund gestürzt und der Postwagen gänzlich zeit unkenntlich auf den links liegenden Berg geworfen. Dem Feizer der Verschiebmaschine Reißer wurden beide Beine gebrochen, der Bauch aufgeschlitzt und durch den heißen Dampf der ganze Körper verbrüht. Er starb wenige Minuten nach dem schweren Unglück. Beide Maschinenführer und der Feizer des Schnellzuges erlitten leichtere Verletzungen und Nervenschok. Einem Maschinführer drang Blut aus Mund und Nase. Ferner erlitt der Oberkonduktor und Zugführer Johann Kerbler aus Wien einen Nervenschok und einige leichtere Verletzungen, der Postoberkonduktor Ertlaler einen Bruch des rechten Unterschenkels und der Postoffizial Ludwig Diez einen Nervenschok nebst kleineren Verletzungen. Von den Passagieren wurde niemand schwer verletzt, doch meldeien sich sechs Personen, darunter ein Leutnant, als durch Nervenschok und leichte Kontusionen beschädigt. Das verletzte Lokomotivpersonal wurde nach Marburg, die Zugbegleiter nach Wien und der Post-

konduktor Ertlaler nach Graz ins Barmherzigenhospital gebracht. Der Zugverkehr ist gänzlich unterbrochen und wurde nur durch Umsteigen aufrecht erhalten. Zwei Hilfszüge von Marburg und Graz sind zur Unfallstelle abgegangen.

## Gerichtssaal.

### So sind wir Amerikaner!

Am 21. Mai d. J. wollte Valentin Hundel an der Kaplanei in St. Jilgen neben dem bereits angehefteten Wahlausrufe für Robič auch einen solchen für Jeschovnik anbringen. Er begab sich zum Kaplane Johann Luskar und ersuchte ihn um eine Weiter. Der Kaplan nahm dem Hundel den Wahlausruf weg und zerriß ihn. Hundel holte sich nun eine Riste und einen anderen Wahlausruf und klebte ihn an die Wand der Kaplanei. Als der Kaplan nach dem Mittagmahle heimkehrte, bemerkte er an der Wand den Wahlausruf seiner Gegenpartei. Er rief den in der Nähe weilenden Hundel zu sich und forderte ihn auf mit ihm in die Kaplanei zu kommen. Kaum war Hundel im Vorhause, so schloß der Kaplan die einzige in's Haus führende Türe und schlug mit einem bereitgehaltenen Stocke auf Hundel los, so daß dieser mehrfache leichte Verletzungen erlitt. Erst nach 10 Minuten öffnete der Kaplan die Türe und ließ den Mißhandelten mit den Worten: „So sind wir Amerikaner!“ hinaus. Die Anklage lautete auf Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Einschränkung der persönlichen Freiheit. Der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf Uebertretung gegen die körperliche Sittlichkeit und verurteilte den Kaplan zu 140 K Geldstrafe eventuell 14 Tagen Arrest.

## Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

## Vermischtes.

**Ein interessanter Besuch an einer Bühne.** In mehreren Pariser Theatern ist dieser Tage ein interessanter Versuch angestellt worden. Bekanntlich veranstalten am französischen Nationalfest die Pariser Theater Freiorstellungen, die natürlich stets sehr stark besucht sind. In fünf Theatern wurde nun bei dieser Gelegenheit festgestellt, wie lange es dauert, bis das Haus, das auf allen Plätzen besetzt ist, sich geleert hat. Dabei machte man die überraschende Entdeckung, daß überall sämtliche Zuschauer innerhalb sechs bis zehn Minuten das Theater verlassen hatten. Man kann also daraus erkennen, von welcher großer Bedeutung es ist, wenn den Zuhörer bei Ausbruch eines Feuers Kaltblütigkeit bewahrt.

**Ausbreitungen in Philadelphia wegen der Fleischteuerung.** In Philadelphia drangen infolge der wahnsinnig hohen Fleischpreise über tausend Judenfrauen in die jüdischen Fleischergeschäfte, übergossen das Fleisch mit Petroleum und vernichteten die Kundenbücher der Schlächter. Die Polizei, die einschreiten wollte, wurde mit Steinen bombardiert. Hundert Personen wurden verhaftet. Viele Frauen und Kinder wurden durch die Polizei verletzt.

**Eine Million Bürgerschaft.** Der Newyorker Student Emil Simon der sich zur Zeit im Dresdener Untersuchungsgefängnis befindet, weil er auf der Volkssdorfer Straße mit seinem Kraftwagen eine Frau überfahren und getötet hatte, ließ durch seine Mutter eine Bürgerschaftsumme von 1 Million Mark für seine vorläufige Freilassung anbieten. Das Gericht lehnte jedoch das Angebot mit der Begründung ab, daß Simon in Deutschland nicht heimatberechtigt sei.

**Zu viel.** Der Mann der Zukunft sitzt bequem in seinem weichen Sessel. Nicht neben ihm ist ein Brett mit elektrischen Drückern angebracht. Er drückt auf einen der Knöpfe, und aus einem Errichter fällt seine Zeitung ihm direkt auf den Schoß. Er berührt einen anderen, da hebt sich eine Klappe und sein Frühstück steht vor ihm. Jetzt hebt ein Phonograph an, ihm mitzuteilen, was auf der Börse verhandelt wird. Hierauf trägt ein elektrisches Klavier Auszüge aus der neuesten Oper vor. Nun melden sich nacheinander drei Freunde in fernen Städten, um ihm guten Morgen zu wünschen, ihm das Neueste mitzuteilen und Gleiches von ihm einzutauschen. Ferner unterhält er sich mit seinem Geschäftsführer, seinem Sohn, seiner, seinem Lustschiffbauer, seinem Architekten. Es ist ein äußerst geschäftiger Tag. Endlich sinkt sein Kopf zurück in die weichen Polster des Sessels. Die außergewöhnliche Anstrengung hat ihn erschöpft. Da tritt seine Frau ein. „Was fehlt dir denn, Liebster?“ fragte sie. „Ach,“ erwiderte er, „wie kannst du fragen! Siehst du nicht, daß ich unter der Last der Geschäfte fast zusammenbreche? Ich muß unbedingt jemand haben, der für mich auf die Knöpfe drückt!“

**Verräter wider Willen.** Zwei junge Leute, die beide im Exportgeschäft tätig waren, waren sehr befreundet, sie wohnten zusammen und ihre Freundschaft erstreckte sich auch auf die intimsten Privatangelegenheiten. Der eine, Georg, dehnte sein Vertrauen zu dem Freund so weit aus, daß er ihm öfters des Abends Bruchstücke aus Briefen vorlas, die er von einer jungen Dame namens Billi erhielt, und die sehr zärtlicher Natur waren. Der Freund nahm dann eine günstige Stellung in China an, wo er ein Jahr blieb und kehrte gerade noch zur rechten Zeit zurück, um der Hochzeit Georgs beizuwohnen. Als er nach der Trauung der jungen Frau vorgestellt wurde, sprach er in den süßesten Tönen: „Ich fühle mich Ihnen gegenüber gar nicht als Fremder, meine gnädige Frau; es ist mir sogar, als ob ich ein alter Bekannter von Ihnen wäre, denn Georg hat mich manchemal gewürdigt, mir Bruchstücke aus den Briefen seiner teuren Billi vorzulesen.“ Man kann sich die Gesichter des neugebackenen Gatten und seines Freundes ausmalen, als die junge Frau sich stolz aufrechtete und sehr deutlich und nachdrücklich erklärte: „Ich bedaure, mein Herr, Sie irren sich. Mein Name ist Helene!“

**Seine Güter verbessert, wer Schulden bezahlt.** Deshalb seien die Rechnungen unserer Handwerker und Gewerbetreibenden, die jetzt zum Quartalswechsel wieder geschrieben und verschickt werden, den Empfängern zu freundlicher Beachtung und Erledigung empfohlen. Freilich, von Rechnungen spricht oder hört niemand etwas gern, und doch, wer den Kredit seines Lieferanten in Anspruch nimmt, der muß von Zeit zu Zeit sich auf diesen kleinen Mahner zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gefaßt machen und er sollte dann auch den festen Entschluß fassen, die erhaltene Rechnung prompt zu begleichen. Durch solche Verbesserung unserer überaus reformbedürftigen Zahlungssitten wird dem kleinen Handwerker und Geschäftsmann ein großer Dienst geleistet, ja es wird die vielbesprochene Frage der Hebung des Mittelstandes viel praktischer und gegenbringender für die Allgemeinheit gelöst, als mit all den unnützen Gesetzen, die man zu dessen Rettung vom grünen Tische aus erlassen hat oder zum Ueberfluß vielleicht noch zu erlassen gedenkt. Gott bewahre unseren Mittelstand davor und gebe ihm die einzig mögliche Rettung sich wieder emporzuschwingen, um im Kampfe mit der großkapitalistischen Konkurrenz nicht zu unterliegen: Bare Bezahlung oder doch wenigstens prompte Begleichung der Rechnungen nach abgelaufener vierteljährlicher Frist. Und das ist nicht so schwer, wie viele meinen, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

**Eine englische Stimme über das Deutsche Haus.** In einem Aufsatze der „Daily News“ heißt es: „Das vorherrschende Gefühl, das bei den englischen Journalisten von dem Besuche Deutschlands zurückblieb, ist das Staunen über den Empfang. Wir folgten einer Einladung der deutschen Presse und standen im Mittelpunkt eines großen nationalen Ereignisses. Das Empfinden, das wir nach meiner Ueberzeugung alle gehabt haben, war das der höchsten Achtung für das große verwandte Volk, das uns mit freimütiger Wärme und aufrichtiger Freundschaft

empfang und mit seinem öffentlichem und sozialen Leben vertraut machte und uns einen Einblick in die Organisation seiner Gesellschaft gewährte, die uns mit Bewunderung erfüllte."

**Aus dem Leben eines amerikanischen Gauneradvokaten.** Mr. Abe Hummel, seit Jahren einer der bekanntesten und gefürchtetsten Anwälte New Yorks, hat jetzt die gestreifte Uniform angezogen und zwangsweise auf ein Jahr das graue Gefängnis auf Catwell-Insel bezogen, wo überführte Verbrecher Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr abtun müssen. Es würde die Feder eines Jola dazu gehören, die Laufbahn dieses kleinen Männchens mit dem weiten Gewissen zu schildern. Es gibt keine gemeine und unehrenhafte Handlung, die ein Anwalt begehen kann, die nicht Hummel und seine Genossen begangen hätten: Beschaffung von falschem Zeugnis, Beseitigung von unlieb-samen Zeugen, Fälschungen aller Art, ja selbst das Verschwindenlassen von unbehaglichen Personen mit Hilfe von gedungenen Gaunern waren die Praktiken, mit welchem die Firma Howe und Hummel ihre Geschäfte betrieb. Es ist bezeichnend für die Zustände in Amerika, daß diese Firma dreißig Jahre lang ihr Unwesen treiben konnte und daß jeder der Kompagnons jährlich seine 400.000 K verdienen konnte. Ja, Hummel war sogar gesellschaftsfähig und wurde von Personen, die in der Gesellschaft eine Rolle spielen, ausgezeichnet und gesucht. Selbstverständlich nicht aus persönlicher Achtung, sondern weil man ihn fürchtete. Nun hat ihm die Rolle, die er im Dodge-Ehescheidungs-prozess spielte, ungeachtet aller seiner oft erprobten Ränke und trotz Aufopferung aller seiner Mittel den Hals gebrochen und ihm zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Interessant ist die Laufbahn, die Hummel hinter sich hat. Er wurde nach kurzer Zeit, nachdem er sich als Anwalt niedergelassen hatte, der Vertreter des leichtlebigen Bühnenvolkers. Wenn irgend ein Chormädchen oder eine Schauspielerin eine Erpressungsforderung gegen einen Millionär vorhatte, so war Hummel ihr Vertreter. Oft wurde er von beiden Parteien als Anwalt zugezogen, er konstituierte sich dann als Kläger, Verteidiger, Jury und Richter in einer Person und entschied den Prozess. So erhielt er in einer derartigen Affäre 20.000 Dollar von einem Millionär und von der betreffenden Schauspielerin 10.000 Dollar, um dann die ganze Angelegenheit in einer Stunde aus der Welt zu schaffen. Hummel kannte die Vergangenheit seiner Klienten und auch die anderer Leute sehr genau, und so fürchtete man ihn. Es ist ein Verdienst des Distriktsanwaltes Jerome, daß es jetzt gelungen ist, Hummel kaltzustellen.

**Spekuliere nicht bei kleinem Vermögen!** Nicht oft genug kann man diejenigen, die sich mit Not und Mühe — vielleicht nach jahrzehntelanger ewiger Tätigkeit und unter Entbehrung aller mit Geld verknüpften Lebensfreuden — ein kleines Vermögen erworben haben, davor warnen, daßselbe in unsichtbare Unternehmungen zu stecken, oder mit ganz niedrig oder sehr hoch im Kurse stehenden Papieren zu spekulieren, um . . . schnell reich zu werden. Dieser Weg ist nämlich der sicherste, um den mühsam zusammengebrachten „Notgroschen“ zu verlieren, wenn der Betreffende nicht über eine ganz vorzügliche Kenntnis verfügt — und obendrein noch Glück hat. Brechen schon oft genug die gewiegtesten Börsenspekulanten den Hals, wie viel mehr noch die zumeist unerfahrenen „Klein-Bürgerlichen“, die es den einigermaßen Sattelfesten nur zu gern nachmachen möchten.

**Wiener Theatergehälter.** Die große Oeffentlichkeit hat von den Gehaltsverhältnissen an den Theatern zumeist unrichtige Begriffe. Girardi ist mit 500 K täglich der bestbezahlte Künstler in Wien. Wie viele gibt es, die wissen, daß Frau Zwergen die bestbezahlte Liedersängerin in Oesterreich ist? Direktor Aman zahlt ihr 200 K für den Abend, während Frau Günther sich im Theater an der Wien mit 120 K zufrieden gibt. In der gleichen Höhe bewegt sich das Einkommen des Herrn Trenmann. Anders sind die Verhältnisse an den Hoftheatern. Am Burgtheater steht Rainz mit 62.000 K Jahresbezüge an erster Stelle, während in der Hofoper Fräulein Selma Kurz und Herr Stejzal mit 40.000 K die höchstbezahlten Mitglieder sind.

**Blumen- und Felddiebstähle** sind jetzt wieder an der Tagesordnung. Es gibt Leute, die da meinen, das Eigentum anderer sei Gemeingut und die deshalb aus den Gärten Blumen und blühende Zweige abreißen, sowie Beerensträucher

und Obstbäume plündern, oder von den Feldern und Wiesen Futter entwenden, Leute, denen selbst der Ruheort der Toten und die Pietät gegen dieselben nicht heilig ist und die den Pflanzen- und Blumenschmuck der Gräber zu ihrem Raube machen. Demgegenüber ist es die Pflicht eines jeden rechtlich denkenden Menschen, ihre Mitglieder vor Schaden zu hüten, indem sie die ihnen bekannt werdenden Täter zur polizeilichen Anzeige bringen und zwar ohne Rücksichtnahme, denn nur dann kann solchem verwerflichen Treiben mit Erfolg ein Ende gemacht werden.

**Das Problem des lenkbaren Luftschiffs gelöst.** An der Truppenschau in Paris nahm Sonntag zum erstenmal ein lenkbares Luftschiff teil und bewies, wie der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ berichtet, durch die Sicherheit seiner Manöver, durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen den Hunderttausenden von Zuschauern, daß eine der wichtigsten technischen Fragen der Gegenwart glänzend gelöst ist. Bei dem Luftschiff „Patrie“ gibt es keine Experimente mehr. Wer gesehen hat, was die Menge auf dem Felde von Longchamp mit ansehen durfte, weiß, daß sich für die nächste Zukunft Aussichten eröffnen, die für die Wirren des Krieges wie für die Fragen des friedlichen Verkehrs von unberechenbarer Bedeutung sind. Als die „Patrie“ langsam zur Präsidententribüne sich wendete und über die Köpfe der Zuschauer hinwegzog, hatte man Gelegenheit, durch ein gutes Glas den Ballon genau zu beobachten. Er ist länglich geformt, vorn breiter als am Hinterrand. Unter dem abgeplatteten Hinterrand, über dem lappenförmig drei Segelabschnitte in die Höhe stehen, ist die Steuerung befestigt in der Form eines länglichen Ruders, dessen Hinterteil beweglich ist. Mehr nach vorn hängt unter dem Bauch des Ballons das Boot für die Mannschaft. Es ist scheinbar aus Stahl gefertigt und besteht aus zwei Teilen, die durch eine Art Brücke miteinander verbunden sind. An den Seiten drehen sich mit rasender Geschwindigkeit zwei Schaufelräder. Die Bemannung besteht aus vier Personen. Alle Manöver werden mit erstaunlicher Präzision ausgeführt. Der Ballon gehorcht dem Steuer wie ein gutes Boot. Er scheint keinen anderen Zufällen unterworfen zu sein, als denen der Natur, denen alle Werke des Menschen-geschlechts preisgegeben sind.

**Ein eigenartiges „Kunstwerk“** hat ein lustiger Pfälzer angefertigt, der beim 3. bayrischen Infanterieregiment in Augsburg als Unteroffizier zur Reserve entlassen wurde. Er machte sich in seiner freien Zeit ein Erinnerungsblatt mit folgendem Wortlaut: „Königl. bayer. 3. Infanterieregiment, Prinz Karl von Bayern. Nr. 72—7, 184. Vierte Kompanie. Zur Erinnerung an meine Dienstzeit 1885—1888. Michael Mehaer aus Nördlingen.“ Der Text ist aus — Flößen hergestellt, die der Künstler in der Kaserne zu Augsburg gefaßt hat. Jeder einzelne Floß ist auf das Papier geklebt und von 8500 zur Verwendung gelangten ist kaum ein Duzend abgefallen.

**Ein Frauenstaat.** Vor kurzer Zeit ist ein Indianerstamm wieder entdeckt worden, dessen Bekanntheit die Weißen schon vor 400 Jahren gemacht, den sie jedoch seither völlig aus den Augen verloren hatten. Es ist dies der Stamm der Hopi, der in 7 Flecken hoch oben in den Bergen von Arizona wohnt und im ganzen etwa 2000 Seelen zählt. Das Merk würdige an diesem Stamme, der übrigens aus einem Völkchen gutmütiger friedlicher Leute besteht und weder Gefängnisse noch Hölle, weder Verbrecher noch Polizei kennt, ist nun nach Frederick Mosen, der über die Hopi eine Studie veröffentlicht hat, die Stellung, die die Frauen bei ihnen einnehmen. Der Hopistaat ist in der Hauptsache ein Staat nach Frauenrecht. Die junge Hopi-frauen sind hübsche und kräftige Erscheinungen und in der Regel von tadellosem Charakter. Sie sind die Erbauer und Besitzer der Häuser. Das gesamte Familieneigentum gehört der Frau, die als Haupt des Haushaltes anerkannt ist. Das Erbrecht beruht daher ausschließlich auf der weiblichen Linie; die Verwandtschaft wird gleichfalls nach der Abkunft von Mutterseite her berechnet. Die Hopifrauen genießen völlige Freiheit und Anerkennung, sind aber dabei durchaus schlicht, zurückhaltend und bescheiden geblieben. Sie sind so ruhig und schlicht, als hätten sie ihr ganzes Leben in völliger Abschließung und unter der Herrschaft von Männern zugebracht. Sie widmen sich vor allen Dingen mit großer Liebe ihren Kindern. Die Eheverhältnisse sind geordnet und von tadelloser Art.

**Verkannt.** Fräulein Elsa hat Geschichtsunterricht von ihrem eigenen Professor. Die Mama — die gnädige Frau Kommerzienrätin — ist bei diesem Unterricht stets als Anstands-dame zugegen. „Wir kommen jetzt“, sagte kürzlich der Professor, „zu Homer und den Homeriden —“. „Ach, bitte“, unterbrach ihn da die Frau Kommerzienrätin, „über solche unanständige Krankheiten wollen Sie meine Tochter lieber nicht unterrichten!“

**New York dem Untergange nahe?** Zu den bestgewaßten Geschöpfen zählen sicher die Wetterpropheten. Sagen sie „Schönwetter“ voraus, so kann man mit Bestimmtheit auf das Gegenteil rechnen und prophezeien sie bewölkt, unbeständiges Wetter, so kommt gewiß der schönste Sommer-tag. Gegenwärtig steht der bekannte amerikanische Wetterprophet Horace Johnson, welcher das Erdbeben von San Francisco und jenes von Jamaika beinahe auf den Nagel vorhergesagt hatte, im Mittelpunkt der Erörterungen und ist nur zu wünschen, daß es ihm mit seiner diesmaligen Prophezeiung genau so ergehen möge wie den meisten seiner europäischen Fachgenossen bei ihren gewagten Voraussetzungen. Horace Johnson hat nämlich angekündigt, daß New York im Laufe des Monats August durch ein Erdbeben dem vollständigen Untergange überliefert werden würde. Ein Teil der Stadt werde in dem Ostflusse und der andere Teil der Stadt in dem Nordflusse versinken, beziehungsweise durch eine Erdstüttung unter Wasser gesetzt werden.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

### Schrifttum.

Prinzessin Pokahontas. In der neuen Welt soll der Stammutter des Staates Virginia ein Denkmal gesetzt werden. Ueber dieses interessante Indianermädchen, das derart geübt wird, hat Otilie Bondy einen Artikel geschrieben, der in Nr. 31 der soeben erschienenen „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Administration: I. Bezirk, Wipplingerstraße Nr. 13) veröffentlicht wird. Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Das Toilettegeld unserer Töchter. Von E. S. — Feuilleton: Das Recht der Gattin. Von Apad Abonyi. — Behandlung der Blumen im Zimmer. Von W. Alexy. — Roman: Der Jäger-berger Rudl. Von Julius Syruschek. — Ein Speckbacher-Denkmal in Hall. (Mit Bild.) — Aus der Frauenwelt. — Fragekasten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Unterrichts-anzeigen. — Empfehlenswerte Firmen. — Eingekendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Allerlei Nützliches für die Frau. — Literatur. — Mode, Wäsche und Handarbeit-n. (Mit 18 Abbildungen.) — Handarbeitsteil. (Mit Abbildungen.) — Beschreibung der Modenbilder. — Album der Poesie: Vergiß mein nicht. Von Berta Ballmann jun. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlichter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugend-Zeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 16. — Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. August 1907 ein neues Abonnement dieses beliebten, seit 33 Jahren bestehenden Familienblattes begann, verlange man sofort Gratisprobekblätter von oben angegebener Administration. — Telephon Nr. 18 441.

**Knorr's Tapioka**

garantiert echt und rein, eine feine u. delikate Suppe für jede Küche. Leicht verdaulich, daher Magenleidenden empfohlen. Mit Suppenkräutern gemischt als Tapioka-Julienne ebenfalls ganz vorzüglich.

„Wiener Deutsches Tagblatt“. Täglich selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksgenossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntheit zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für

die Provinz K 7-80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien, VII/1, Sandgasse 28.

„Das Blatt der Hausfrau“. Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I. Rosenbursenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 29. Juli bis 4. August 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bram. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Kühen	Kälber	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Zidlein	Stiere	Kühen	Kuh-	Kalbinnen	Kalbs	Schweins	Schafs	Ziegen	Zidleins	
Buckschek Jakob	1	1			2																
Gajschel Anton					1																
Grenka Johann		9			12	4						121	13	14 1/2							
Gobian		1			2																
Janschek Martin				1	1																
Koffar Ludwig					10																
Leitoschel Jakob		2			3	1	1														
Payer Samuel			3			7															
Planing Franz					1	3															
Pleischel			2																		
Pletersky			1																		
Rebeuschegg Josef		10			10	2						12 1/2									
S. Haf Franz		1		1	2	2															
Seussnigg Anton		4			6	2															
Stelzer		4			4												34				
Umegg Rudolf				1	2																
Vollgruber Franz		1	1	1	7																
Wojst	1		1		1	1															
Gastwirte					2	3										9					
Private																					

**Eingefendet.**

**Patent-Makkaroni.** Die Firma E. G. Knorr, weltbekannt durch ihr als Kindernährmittel unübertroffenes Hafermehl, hat in ihrer neuerbauten Fabrik in Wels die Erzeugung von Makkaroni nach den neuesten Patenten, mit den vollendetsten maschinellen Einrichtungen aufgenommen. In dieser modernen Fabrikation kommen die Makkaroni nicht mehr mit der Hand des Arbeiters in Berührung, und die Trocknung geschieht mit kühler Luft in 24 Stunden. Zur Verwendung gelangt nur auserlesenes Rohmaterial. Jede Hausfrau wird gewiß mit Freude diese Kunde lesen, wonach sie bei Verwendung von Knorrs Makkaroni die Beruhigung hat, tadellose, garantiert reine und qualitativ vorzügliche Ware zu erhalten. Das ist bei einem Nahrungsmittel von höchstem Werte. Knorrs Makkaroni sind in jedem besseren Geschäfte zu haben. Man veräume nicht, einen Versuch damit zu machen.

**Ein heller**



verwendet stets

**Dr. Oetker's**

{

Backpulver

Vanillin-Zucker

Padding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikatess- u. Droguengeschäften. 12826

(„O weh, der Fußboden muß laciert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli erhältlich ist.

# Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

hat im Interesse der Bevölkerung die Einführung von

## Heimsparkassen

mit 15. Juli 1907



beschlossen. — Diese Heimsparkassen, welche seit ihrem Bestande in Oesterreich bei dem Publikum rasch Eingang gefunden haben und sich allseits bei den Sparern und insbesondere bei der minderbemittelten Bevölkerung einer grossen Beliebtheit erfreuen, bieten ganz besonders der letzteren die beste Gelegenheit, den Sparsinn anzuregen und auf diese Weise den kleinen Sparern eine allmähliche Vermehrung ihrer kleinen Ersparnisse zu ermöglichen.

Jeder Sparer, welcher bei der unterzeichneten Sparkasse eine Mindesteinlage von 4 Kronen macht, erhält auf Wunsch eine Heimsparkbüchse mit nach Hause. — Heimsparkassen-Einlagen werden ab **15. Juli 1907** jeden

### Montag und Donnerstag von 9 bis halb 12 Uhr vormittags

entgegen genommen.

Nähere Bestimmungen enthalten die diesbezüglichen zur Ausgabe gelangenden Heimsparkassen-Einlagebücher.

Die Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

# Eigenbauwein!

**Nikolaiberger** und **Plankensteinberger** ist sehr preiswert zu haben.  
Anzufragen **am Holzplatze Karl Teppel.** 13341

**Komplette Zimmer-Einrichtungsstücke** sind preiswürdig zu verkaufen und **eine Greislerei samt Wohnung** zu vermieten.  
Anzufragen **Gaberje Nr. 12** (bei der Zinkhütte). 13342

Möbliertes

## Zimmer,

passend für ein Fräulein oder einen jungen Studenten, auch mit Verpflegung, ist zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 13345

Bejahrte 13321

## Wirtschafterin

von 40 Jahren aufwärts, wird gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

## Fuhrwerksunternehmer

gesucht zur täglich za. 5—15 zwispännige Fuhrn auf eine Entfernung von 15 km. Anträge an die Verwaltung d. Blattes unter „L. P. 13339“. 13339

Schöne, freundliche

## Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche, Balkon, Gartenbenützung, teilweise Dienstbotenzimmer und Kammern, in der Bergvilla am Raan sogleich zu vergeben. Nähere Auskunft am Raan 16, Parterre. 13267

## Kommis

und ein

## Lehrjunge

werden für ein Gemischtwarengeschäft auf dem Lande gesucht, selbe müssen der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Gesuche samt Zeugnisabschriften sind erwünscht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Sehr gutes

## Pianino

und ein zerlegbarer

## Kleiderkasten

sind zu verkaufen. Anzufragen von 1—3 Uhr nachm., Ringstrasse 10, I. Stock.

## Detaillist

13331

gesucht für eine Eisenwaren- und Waffenhandlung. Reflektanten nur mit Prima Referenzen wollen Offerte senden unter „Strebsam 50“ an die Annonzen-Expedition Kienreich in Graz.

## Wanzentod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht giftig, von unfehlbarer Wirkung  
1/4 Liter Flasche 50 h

## Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h empfiehlt

**Drogerie J. Fiedler.**

Mitbestellungen auf vorzügliches

## Grazer Kraut

werden entgegengenommen in der Bäckerei, Laibacherstrasse Nr. 2. 13336

Junger, schöner, reinrassiger, ungar.

## Schäferhund

guter Wächter, ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 13333



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach

## New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. kais. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

## Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt.

## Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur **M. Gelbhaus**

vom I. I. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem I. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in: Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland, Cöln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Wüzburg, Zürich etc.

# Geschäfts-Uebernahme.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich mit **12. August 1. J.** die **Franz Hradil's** he

# Wiener Glanz-Feinputzerei

**Cilli, Herrengasse Nr. 13**

übernehmen und weiterführen werde. Gestützt auf meine langjährige Praxis in diesem Fache lade ich die p. t. Herrschaften, Hoteliers und Anstaltsbesitzer ein sich durch Ueberweisung von Aufträgen zu überzeugen, dass **jede Art von Wäsche** von der einfachsten bis zur reichsten Ausstattung **prompt und vorzüglich gewaschen und gebügelt wird.**

Putzwäsche wird über Wunsch mit Matt- oder Hochglanz versehen. Indem ich stets bestrebt sein werde mir das Vertrauen meiner geehrten Kunden durch solide Arbeit zu erwerben und dauernd zu erhalten, empfehle ich mich hochachtungsvoll

**Gabriele Jug.**

Zl. 9291.

Fleischbeschaugebühren. Aenderung der Gebühren für die Ueberbeschau.

## Kundmachung!

Laut Erlasses vom 11. Juli 1907 Zl.: 28746 hat der steiermärkische Landesaussschuss im Einvernehmen mit der k. k. steiermärkischen Statthaltereie in Graz auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1898 L. G. u. Vdg. Blatt Nr. 21 der Stadtgemeinde Cilli die Bewilligung zur Einhebung einer in die Gemeindegasse fließenden Gebühr für die **Ueberbeschau des im geschlachteten Zustande in die Stadtgemeinde eingeführten Fleisches** im Ausmasse von 4 Heller für das Kilogramm bis Ende des Jahres 1911 erteilt.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, dass diese Gebühr ab 1. August 1907 und bis auf Weiteres zur Einhebung gelangt. Stadtamt Cilli, am 1. August 1907.

13344

Der Bürgermeister:

**Dr. v. Jabornegg.**

Z. 30874

IV 4772

## Kundmachung.

Nach dem Ergebnis der am 8. und 9. d. Mts. an der **Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Marburg** abgehaltenen Aufnahmeprüfung können an dieser Anstalt mit Beginn des Schuljahres 1907/08 noch 5 bis 6 Zöglinge aufgenommen werden.

Die Einschreibung der Aufnahmebewerberinnen findet am 16. September von 2 bis 6 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 17. September.

Im übrigen wird auf die h. ä. Kundmachung vom 31. Mai 1. J. Zl. 22596, IV 3927 und auf den Anschlag im Anstaltsgebäude hingewiesen.

Graz, am 30. Juli 1907.

13340

Vom steiermärk. Landes-Ausschusse.

# Epochemachende Neuheit!!!

## für Gasglühlicht

in allen Kulturstaaten patentamtlich geschützt, schlägt alles bisher dagewesene, soll an erstklassige, unternehmende Firma oder tatkräftigen solventen Herrn für **CIII** zum **Alleinvertrieb** gegen entsprechenden Abschluss oder in Kommission gegen Sicherstellung vergeben werden.

**Enormer Lichteffekt**

Mindest gleiches Licht, wie bei den **besten Brennern** trotz **35—50% Gasersparnis.** Offerte sub „Zukunft“ an die Annonzen-Expedition Ignaz Guttmann, Wien VI., Mariabilderstrasse 79.

# Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Letzchen a/G.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Borrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.